Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 31 (1955-1956)

Heft: 24

Artikel: Ueber die Stellung des Unteroffiziers

Autor: G.I.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-708930

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ueber die Stellung des Unteroffiziers

Sehr geehrter Herr Redaktor!

In Nr. 21 des «Schweizer Soldat» setzen Sie sich in verdienstvoller Weise ein für die Verbesserung der Stellung des Unteroffizierskorps. Ich möchte nicht unterlassen, Ihnen zu Ihren fortschrittlichen und begrüßenswerten Gedanken zu gratulieren. Es ist in der Tat höchste Zeit, daß das Problem, das Ansehen des Unteroffiziers zu fördern und seine Stellung seiner heutigen Verantwortlichkeit als Führer im Gefecht anzupassen, zur Diskussion gebracht wird. Entweder wird es möglich sein, die Stellung des Unteroffiziers punkto Sold, Befehlsgewalt, Uniform und Ausbildung der des Offiziers anzunähern, oder wir werden es erleben müssen, daß auch Zwangsaufgebote zur UOS nicht mehr helfen, den notwendigen Kadernachwuchs, soweit die Unteroffiziere betreffend, sicherzustellen.

Wie ich täglich feststellen kann, fehlt es nicht am guten Willen bei den jungen Leuten, vermehrt Dienst zu leisten, wenn sie spüren, daß sie durch ihre Anstrengungen die eigene äußere Stellung verbessern können, und wenn ihnen das zu bringende finanzielle Opfer angemessen erscheint. Dem heutigen jungen Mann genügt das Gefühl, seine Pflicht treu erfüllt zu haben, nicht mehr; er verlangt, daß seine Arbeit, sein Opfer einen sichtbaren äußeren Erfolg zeitige, wenigstens dann, wenn ein finanzieller den Umständen entsprechend nicht erzielt werden kann. Wir Aelteren mögen das als materialistisch empfinden. Das hilft aber weder uns noch der Armee. Im Interesse des Ganzen müssen wir Mittel und Wege suchen, um mit den Forderungen der Zeit Schritt zu halten. Einen sichtbaren äußeren Erfolg und allenfalls einen Gewinn für die Zukunft sieht der junge Soldat beispielsweise darin, Offizier werden zu können. Für dieses Ziel wäre er bereit, etwas zu leisten. Aber ja nicht auf der Stufe des Unteroffiziers stehen bleiben. Dann lieber nur Soldat sein. Es fällt immer wieder auf, wie wenig geachtet die Unteroffiziersgrade (die Grade, nicht die Uof.!) bei den jungen Soldaten sind, und zwar nicht nur die Korporale. Sie selbst, sehr geehrter Herr Redaktor, haben den Finger auf die wunde Stelle gelegt: Viel Verantwortung, viel mehr Arbeit als der Soldat und der Offizier und eine minimale Geltung; von Vergünstigungen gar nicht zu reden. Wobei ich nicht unterlassen möchte, zu betonen, daß der Unteroffizier weder Verantwortung noch Arbeit scheut, und auch das Fehlen von Vergünstigungen würde ihm nichts ausmachen, wenn er nicht eine unverdiente Mißachtung und Zurücksetzung als Dank in Kauf nehmen müßte. Natürlich können nicht alle guten Soldaten und Unteroffiziere Offizier werden. Viele würden sich aber damit abfinden, Unteroffizier zu bleiben und sich trotzdem positiv zur Sache einstellen, wenn die Stellung eines Uof. ihnen ansehensmäßig mehr zu bieten in der Lage wäre. Eine oft erschreckend gleichgültige Einstellung finden wir aber heute bei vielen Korporalen, die Offizier werden wollten und aus irgendwelchen Gründen, oft ist es nicht einmal Ungenügen, auf der Strecke geblieben sind. — Ich gratuliere Ihnen zu Ihrem Mut, dieses Problem anzupacken. Ich weiß, daß Sie auf außerordentlich hartnäckigen, ja, scharfen Widerstand stoßen werden. Die Einsicht, daß etwas geändert werden muß, ist gar nicht so sehr verbreitet. Es dürfte sehr großer Anstrengungen bedürfen, um auf diesem Gebiet etwas zu erreichen. Aber es lohnt sich, sich dafür einzusetzen, und ich wünsche Ihnen guten Erfolg.

Das Unteroffiziersproblem könnte vielleicht noch im Zusammenhang stehen mit der Diskussion um die Schießpflicht, die wir ebenfalls in den Spalten des «Schweizer Soldat» verfolgen konnten, und die ihren vorläufigen Abschluß im Sinne der sehr richtigen Ausführungen des SSV gefunden hat. Ich möchte am Verfahren gar nichts ändern, aber einem wahlweisen Ersatz der Schießpflicht durch eine anderweitige außerdienstliche Tätigkeit der Unteroffiziere das Wort reden. Schon öfters habe ich Maßgebende gesprächsweise gefragt, warum die Unteroffiziere an Stelle der

Die Wärme, welche die menschliche Gesellschaft ausströmt, ist ebenso wichtig für den Gebrauch der Waffen, mit welchen der Soldat kämpft, wie der Finger, der den Abzug zieht, oder das Auge, das zielt.

Marshall.

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Ausbildungschef der Armee zum Verhältnis Vorgesetzte—Untergebenen

(Siehe 19, 22 und 23/56.)

Bern, den 12. Juli 1956.

DER AUSBILDUNGSCHEF

LE CHEF DE L'INSTRUCTION

An die Redaktion «Der Schweizer Soldat»
Herrn E. Herzig
Basel — Gundeldingerstraße 153

Sehr geehrter Herr!

In Nr. 19 des «Schweizer Soldat» vom 15. Juni 1956 veröffentlichten Sie unter der Rubrik «Du hast das Wort!» auf Seite 409 eine Einsendung von F. K. über das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen in der Armee. Der Einsender möchte besonders die höheren Herren Offiziere freundlich bitten, sich zu diesem Thema zu äußern.

Ich beehre mich, Ihnen zu gutscheinender Verwendung die folgende Stellungnahme zu unterbreiten:

Maßgebend für die Behandlung und Einschätzung der Soldaten sowie für das Verhältnis zwischen Vorgesetzten und Untergebenen sind nicht abwegige Aeußerungen und Entgleisungen einzelner, sondern die geltenden Vorschriften unserer Armee. Das Dienstreglement besagt hierüber:

Ziffer 45: «Der Vorgesetzte achtet die Persönlichkeit des Untergebenen und bringt ihm Vertrauen entgegen. Er weckt und pflegt das Ehrgefühl seiner Untergebenen, aus dem sich Männlichkeit, Pflichttreue und die Befähigung zu großen Leistungen ergeben. Wer mannhaftes Wesen nicht erträgt oder das Selbstgefühl des Untergebenen mißachtet, schafft kein Vertrauen und damit auch keine Disziplin.

Der Vorgesetzte beweist seiner Truppe jederzeit Wohlwollen und Fürsorge. Er hilft dem Schwachen und übt Nachsicht gegen ihn. Dem Frechen aber tritt er mit rücksichtsloser Härte entgegen und bricht seinen Widerstand in den ersten Anfängen.»

Ziffer 45, Absatz 3: «Der Vorgesetzte läßt sich in allen Lagen nur durch sein Gewissen und durch das, was die Erfüllung seiner Soldatenpflicht von ihm fordert, leiten. Vornehmheit der Gesinnung, Selbstbeherrschung und Ehrgefühl zeichnen den wahren Vorgesetzten aus.»

Mit diesen Bestimmungen ist wohl auch das Urteil gesprochen über Offiziere, die angeblich «die größte Freude haben, im Militärdienst die Soldaten so richtig herumzujagen und zu bändigen».

Der Ausbildungschef:

Oberstkorpskdt. M. Corbat

Schießpflicht oder auch der Inspektion nicht eine außerdienstliche Uebung in einem Unteroffiziers- oder Waffenverein absolvieren könnten. Auswahl gäbe es genug. Ich denke da an Sandkastenkurse und -prüfungen, an Kartenlese- und Kompaßkurse und felddienstliche Prüfungen, an Orientierungs- und Waffenläufe, an Patrouillenkurse und Patrouillenläufe, an Skipatrouillenläufe, Mehrwettkämpfe, Divisions- und Armeemeisterschaften. Man könnte auch an einen Turnus denken, wenn man auf Schießpflicht und Inspektion nicht ganz verzichten will. Zum Beispiel: 1. Jahr Inspektion, 2. Jahr Schießpflicht, 3. Jahr Felddienstübungen, felddienstliche Prüfung oder dergleichen. Die Kontrolle wäre ohne weiteres durchführbar. Einzig die Mitgliedschaft bei einer Schützengesellschaft würde wohl zu Diskussionen bei den Schützen Anlaß geben, falls ein Unteroffizier diese in den Jahren ohne Schießpflichterfüllung unterbrechen würde, es sei denn, man würde bei den Unteroffizieren, wo es die Verhältnisse gestatten, auf die Erfüllung der Schießpflicht gänzlich verzichten und sie dafür zur außerdienstlichen Tätigkeit bei einem Unteroffiziersverein verpflichten, wo ihnen ja auch Anlässe mit Schießausbildung geboten werden könnten.

Es handelt sich bei meinen Ausführungen nicht um ein fertiges Projekt, sondern eher um die Skizzierung einer Idee, die ich auch schon anderweitig vertreten habe, allerdings ohne Erfolg.

Mit kameradschaftlichen Grüßen

Oblt. G. I., L.

Wir lesen Bücher:

Hptm. H. v. Dach: *Gefechtstechnik.* Band I: Allgemeines. Band II: Kampf unter besonderen Verhältnissen. Schriftenreihe des SUOV. Verlag Zentralsekretariat SUOV, Biel. — Mit diesen reich illustrierten Büchern legt der SUOV die beiden ersten Bände seiner neugeschaffenen «Schriftenreihe des SUOV» vor. Wir zweifeln nicht daran, daß sie, wie bereits das früher erschienene Buch von Hptm. von Dach, wiederum rasch abgesetzt werden können. Gefechtstechnik Band 1 und 2 gehört in die Tasche jedes Bataillons- und Kompanie-Kommandanten, jedes Zug- und Gruppenführers. Der Verfasser hat es auf hervorragende Weise verstanden, die Gefechtstechnik der Infanterie so zu behandeln und darzustellen, daß jeder Offizier und Unteroffizier für seine Tätigkeit im Dienst und außer Dienst darin eine Fülle von Beispielen, Anregungen, Ideen findet. Hptm. von Dachs Bücher sind indessen keine Rezeptsammlungen, sondern sie zeigen die Gruppe, den Zug, die Kompanie und das Bataillon in allen möglichen Kampflagen. Dem Wissen und Können des Lesers bleibt es überlassen, daraus die notwendigen Schlüsse zu ziehen und sie praktisch anzuwenden. Wir kennen keine Lehrbücher dieser Art im deutschen Sprachbereiche, und ihr Erscheinen füllt hier eine empfindliche Lücke aus. Wir gratulieren dem Verfasser zu seiner tadellosen Arbeit, und wir freuen uns, in dieser Zeitung weitere Beiträge von ihm veröffentlichen zu können. Ebenso gebührt dem Verlag Anerkennung für die tadellose Ausstattung und für den überaus günstigen Preis (pro Band Fr. 2.80).

H.

*

Major S. Steuer: *Die Streitkräfte der NATO-Länder.* J. F. Lehmanns Verlag, München. — Die Nato (North Atlantic Treaty Organization, Nordatlantische Vertragsorganisation) ist ein Ergebnis der politischen und militärischen Verhältnisse nach dem Zweiten Weltkrieg. Es bedurfte in Europa eines Zusammenschlusses, um sich den Sowjets gegenüber die Handlungsfreiheit zu bewahren. Die Zusammenarbeit aller Staaten im nordatlantischen Raum dient dem Zweck der Erhaltung und Förderung des Wohlstandes, sowie der allgemeinen Sicherheit und einer wirkungsvollen Verteidigung. Das wesentliche Ziel der inzwischen aufgebauten internationalen Organisation, in der Vertreter aller Mitgliederländer in vielerlei Ausschüssen, Aemtern, Dienststellen, Stäben usw. fungieren, ist, die zur Verfügung stehenden Streitkräfte auf einen möglichst hohen Kampfwert zu bringen und die gemeinsam erarbeiteten Direktiven für Organisation, Ausbildung, Bewaffnung, für bauliche Verteidigungsvorbereitungen, Heimatverteidigung und Luftraumkontrolle, die vereinheitlichte Operative- und Versorgungsführung u. a. mehr zu einer geschlossenen Phalanx zum Schutze der westlichen Welt auszubauen. Die Zukunft wird andere Formen und Werte für die Darstellung der Kampfkraft von Streitkräften und Völkern verlangen, auch ist ein neues geographisches Denken notwendig, die Einbeziehung des arktischen Raumes in die praktische militärische und besonders in die fliegerische Geographie zeigt uns die Erde aus einer anderen Perspektive.

Es ist nicht leicht, eine Uebersicht in allgemein verständlicher Form zu schaffen, die die künftig wirksame Kampf- und Abwehrkraft der Völker bzw. der Völkervereinigungen veranschaulicht. Mit dem Buch «Die Streitkräfte der NATO-Länder», mit vielen, teils farbigen Bildern ausgestattet, ist es dem Verfasser, Major Siegfried Steuer, gelungen, einen hochinteressanten, aktuellen und geschlossenen Ueberblick zu vermitteln. Da die z. Z. im Werden befindlichen deutschen Streitkräfte einen nicht unwesentlichen Teil der Nato-Streitkräfte darstellen werden, ist es für alle an militärischen Dingen Beteiligten und Interessierten aufschlußreich, sich an Hand dieses Buches eingehend zu unterrichten. Der lebendige Text und die eingeschalteten Skizzen und Bilder geben dem Leser die Möglichkeit, sich einen anschaulichen Eindruck von Truppe, Bewaffnung und Ausrüstung zu verschaffen. Die zusammenfassenden Bemerkungen zu den Dienstgrad-, Laufbahn- und Truppengattungsabzeichen ergänzen die Gesamtinformationen, die das Buch gewährt.

V.

Ernst Strupler: *Natürliches Turnen im Gelände.* Altberg-Verlag, Dietikon ZH. — Das vorliegende, reich illustrierte Heft ist das erste einer Reihe über natürliches Turnen und hat den Wald als Turnplatz genommen. Es will zeigen, daß das Durcharbeiten eines Turnstoffes nicht von guten Hallen und Geräten abhängig ist, sondern überall möglich ist. Der Wald bietet so viele Gelegenheiten zum Laufen, Springen, Werfen und Geräteturnen, an die wir bis jetzt gar nicht dachten, oder aber die Vorbereitung nahm uns zuviel Zeit in Anspruch. Strupler hat uns diese Mühe abgenommen und alles Nötige sorgfältig zusammengetragen. Auch Leiter in guten Turnverhältnissen werden seine Anregungen dankbar begrüßen und vermehrt in die Natur hinausziehen. Altbekannte Uebungen aus der Turnhalle gewinnen hier wieder ihren ursprünglichen, lustbetonten Sinn und regen zu noch intensiverer Betätigung an. Strupler richtet sich an alle, die nach gesunder sportlicher Betätigung streben, und er hat jedem etwas zu bieten, dem Lehrer und Vereinsleiter, aber auch dem Offizier und Unteroffizier, der sich um eine allseitige Ertüchtigung seiner Mannen bemüht. Wir wünschen dem vorzüglich ausgearbeiteten Werklein eine große Verbreitung in allen Turn- und Sportkreisen.

Rp.

*

Oliver La Farge: *Indianische Romanze.* Aus dem Amerikanischen übertragen von Lulu Strauß und Torney. Büchergilde Gutenberg, Zürich. — Der Neuyorker Oliver La Farge lebte lange Zeit unter verschiedenen indianischen Stämmen im Südwesten der USA und schloß vor allem die Navajos ins Herz. Er widmete sich der mühsamen Festlegung ihrer Dialekte und lernte ihre alte Kultur bewundern. Die Erschütterung über ihr gegenwärtiges Schicksal aber machte den Gelehrten zum Dichter: Der Zusammenstoß ihrer altüberlieferten Verhältnisse mit dem modernen Amerika ist das Grundthema seines Buches, lebendig verwoben in die packende Liebesgeschichte eines jungen Indianerpaares, die den Leser in die großartige Natur des fernen Navajo-Landes versetzt.

«Lachender Knabe» und «Schlankes Mädchen», die sich beim «Großen Nachtgesang» kennenlernten, gehen von ihrem Stamm entfernt eine Lebensgemeinschaft ein, welche durch die seltsame Einstellung der jungen Frau ernstlich gefährdet wird: sie läßt nicht ab von ihrem heimlichen Verhältnis mit einem Yankee, dessen Geld sie für die seit früher Kindheit erlittene Entfremdung von ihrem Volk entschädigen und eine schönere Zukunft gewährleisten soll. Der Pfeil, den «Lachender Knabe» auf sie abschießt, als er ihre Untreue entdeckt, bringt die Klärung, und der Weg wird frei zu Verstehen und Verzeihen, zu einem echten Navajo-Dasein im Schoße des eigenen Volkes. Doch das Schicksal hat es anders bestimmt.

Dieses Buch, welches uns liebevoll in die indianische Lebens- und Vorstellungswelt einweiht, ist ein Juwel moderner nordamerikanischer Dichtkunst. Es wird in der schmucken Gildenausgabe bestimmt viele neue Bewunderer finden!

V.

Der Ehrgeiz und die Scham, sich vor andern schwach zu zeigen, sind zwei uns Menschen eigene Gefühle, die in hohem Grade dazu angetan sind, Angst und seelische Erregung zu bekämpfen.

General Ulrich Wille.